

daß er diese schwierige Aufgabe bisher und auch am 15. October d. J. so gelöst hat, daß sie seinem dichterischen Talente zur Ehre gereicht.

Wenn dieser Schneidergeselle so grobe Stiche mit der Nadel macht, wie hier mit der Stahlfeder, so wird er gut thun, sich nur auf das Nähen von Säcken von Packleinwand zu beschränken: ein Material, das sich für ihn am meisten passen dürfte. Steinrose.

Post festum. Unterm 26. October wird aus Wien, wie es in mehreren Zeitungen zu lesen, gemeldet:

Die Wiener Zeitung publicirt folgende Verordnung: „die oberste Polizeibehörde findet die unter der Redaction des Doctor Cohnfeld in Berlin erscheinende Zeitschrift „Buddelmeyer-Zeitung“ wegen ihrer beharrlich verfolgten, in politischer und sittlicher Beziehung anstößigen Richtung, für den ganzen Umfang des Reichs zu verbieten.“

Schon lange vor diesem Verbot hat diese Zeitschrift, ohne Einschreiten der obersten Polizeibehörde, aufgehört zu erscheinen, sie war so schaal, der Redacteur bemühte sich vergebens, im Schweisse seines Angesichts, witzig zu sein, um Theilnehmer und Leser zu gewinnen. Das Publicum hatte doch zu viel Bildung und richtigen Takt, einem solchen Sudelblatte Unterstützung angedeihen zu lassen, und wenn es einige Zeit nothdürftig bestanden hat, so bewies dies nur seine Langmuth, aber der Geduld-faden der Gutmüthigsten reißt, wenn er auf zu harte Probe gestellt wird. Der Doctor C. hat vielerlei begonnen, um auf einen grünen Zweig zu kommen, aber alle seine Unternehmungen scheiterten bald. Er gab eine Theaterzeitung heraus, aus Mangel an Unterstützung von Seiten des Publikums hörte sie bald auf; er errichtete eine Anstalt zur Bildung von Schauspielern und Schauspielerrinnen, dann wollte er eine Schaubühne errichten, trotz aller charlatanischen Inserate in den Zeitungen mißlungen seine Unternehmungen, und eine öffentliche gerichtliche Verhandlung wegen einer eingeklagten Schuld auf einen Wechsel, welchen sein Vater acceptirt haben sollte, der dies in Abrede stellte und seine Aussage beschworen hatte, brachte ihm keinen Nutzen, da er seinen Vater dieserhalb eines Meineides beschuldigte, wirkte solches nicht vortheilhaft auf die Gefinnungen des Publikums, und er auch nicht den Nutzen davon gehabt, sich von Bezahlung seiner Schuld frei zu machen, weil auf die alles moralische Gefühl empörende Beschuldigung eines Sohnes gegen seinen Vater, daß letzterer sich eines Meineides schuldig gemacht, freigesprochen worden ist. — ch —

Omne simile claudicat.

Es nennt Bibax sein cynisch Wesen
Philosophie — Er hat vielleicht
Etwas von Diogen gelesen,
Denn er mit diesem sich vergleicht.
Dies Gleichniß, so wie alle, hinket;
Im leeren Fasse wohnete
Der Philosoph von Sinope;
Er nur aus einem vollen trinket

J. F.

Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus. In den ersten Jahren der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, lebte in London ein Jäger, der sich durch seine originelle Sparsamkeit auszeichnete. Er hieß Asbaldeston und war Schreiber bei einem Anwalt. Ein jüngerer Sohn einer achtbaren Familie aus dem nördlichen England, hatte er den unüberlegten Streich begangen, eine der Mägde seines Vaters zu heirathen. Seine Eltern und die ganze Familie geriethen darüber so in Zorn, daß er gänzlich verstoßen wurde. Man zwang ihn das elterliche Haus zu verlassen; er trat in die Welt mit nichts als was er auf dem Leibe hatte und mit einer trächtigen Jagdhündin, die ihm treu blieb. Diese warf demnächst Junge, solche und deren Sproßlinge verschafften ihm Nutzen und Vergnügen. Mit einem halben Duzend Kindern, mit noch mehr Hunden und zwei Jagdkeppern erhielt sich Asbaldeston, seine Familie, seine Hunde und Pferde von einer jährlichen Einnahme, die sich nur auf sechzig Pfund belief. Dies gelang ihm in London ohne Schulden zu machen und er zeigte sich in seinem Anzuge immer anständig. Um dies zu bewerkstelligen, war er auch in seinen Freistunden der Rechnungsführer für die Schlächter auf dem Slaumarkt, die ihn dafür mit dem Abgang des Fleisches bezahlten, die besten Stücke davon wählte er für sich und seine Familie aus, mit dem Rest fütterte er seine Hunde. Seine Pferde standen in einem Keller und er erhielt sie von dem Korn aus einem benachbarten Brauhause und dem Abfall des Getreides eines Kornhändlers, dafür führte er ihre Bücher. Ein Paar Mal des Jahres ging er auf die Jagd und gab dann und wann an den Pächter einen Haasen, auf deren Grund und Boden er gejagd hatte, wodurch er sie sich zu Freunden erhielt, und sie ihm solche Jagden gestatteten. Auch von den Gutsbesitzern, die seine Lage kannten und die Art und Weise, wie er sich zu erhalten suchte, erhielt er die nämliche Nachsicht. — ch —